

# La Salle Pleyel in neuem Glanz

Gernot U. Gabel\*

» Nach mehrjähriger Renovierung wird der einzige große Konzertsaal der Seine-Metropole, die Salle Pleyel, im Herbst 2006 wieder seine Tore für Musikenthusiasten öffnen und damit eine jahrhundertlange Erfolgsgeschichte fortsetzen.

Der Name Pleyel verdankt seinen Glanz sowohl dem Bau von Klavieren, die durch ihre Qualität eine breite Käuferschaft fanden, als auch den Konzertsälen, die den Namen Pleyel zu einem Begriff der Musikgeschichte machten. Der 1757 in Österreich geborene Komponist Ignaz Pleyel, ein Schüler Joseph Haydns, verdiente sein Brot zunächst als Kapellmeister in Wien, Straßburg und London und wurde dann 1795 in Paris ansässig, wo er zwei Jahre später einen Musikverlag gründete. Zu den verlegerischen Leistungen Pleyels zählt die Standardausgabe sämtlicher Streichquartette und die Taschenpartiturausgabe der Symphonien Haydns. 1807 eröffnete Pleyel unter seinem Namen auch eine Klavierbauwerkstatt, die einen schnellen Aufschwung nahm. Bereits 1814 trat sein Sohn Camille, selbst ein renommierter Klaviervirtuose, als Teilhaber in das Unternehmen ein, und als sich der Firmengründer 1824 aus dem Geschäft zurückzog, übernahm Camille Pleyel den Chefposten. Unter seiner Leitung entwickelte sich die Firma, nicht zuletzt dank mehrerer von Pleyel eingeführter technischer Neuerungen, zu einer der führenden Marken des französischen Klavierbaus.

Im Januar 1830 veranstaltete Pleyel erstmals ein öffentliches Konzert, bei dem die Künstler natürlich auf einem Pleyel Flügel spielten. Im Verlauf der folgenden Monate baute er die Räume in der Rue Cadet zu einem Salon aus, der dank des un-

gewöhnlichen Programms, das Pleyel zu bieten vermochte, schnell zu einem künstlerischen Mittelpunkt des Pariser Musiklebens avancierte. Besonders ausländische Virtuosen, die in Paris Station machten, wie Moscheles, Streibelt oder Hummel, stellten dort ihre neuesten Kompositionen vor. 1831 hatte Camille Pleyel die Konzertpianistin Marie Mocke geheiratet, die ihm Zugang zu den Salons der romantischen Dichter und Komponisten verschaffte. 1832 gab Frédéric Chopin in der Rue Cadet erstmals ein öffentliches Konzert in Paris.

Angeregt durch den Erfolg seiner musikalischen Soireen, die zugleich den Absatz seiner Klaviere förderten, entschloss sich Pleyel, dem seit 1829 Friedrich Wilhelm Kalkbrenner wirtschaftlich wie künstlerisch zur Seite stand, zum Kauf eines Grundstücks in der Rue Rochochouart. Dort errichteten sie einen Baukomplex, der neben den Fabrikationsstätten – die jährliche Produktion lag inzwischen bei mehr als 1 000 Instrumenten – auch Verkaufsräume und einen Konzertsaal umfasste. Die langgestreckte Halle mit ihren 550 Plätzen galt als der erste wirkliche Konzertsaal der Welt. Zur Eröffnung im Dezember 1839 präsentierte Pleyel dem Publikum eine Komposition von Kalkbrenner für acht Pianos und 32 Hände! Hier wurde 1843 erstmals ein Kammermusikabend veranstaltet, und hier gaben in den folgenden Jahren César Franck, Camille Saint-Saëns, Antoine

---

\* Dr. Gernot U. Gabel war stellvertretender Direktor der Universitäts- und Stadtbibliothek Köln.

Rubinstein und andere Musiker von internationalem Renommee ihr Debüt – und Chopin 1848 sein letztes Konzert.

1853 trat Auguste Wolff, gleichfalls Komponist und Pianist, als Teilhaber in die Firma ein, die er nach dem Tode Pleyels 1855 unter dem Namen „Pleyel, Wolff & Co.“ weiterführte. Auch Wolff nutzte den Konzertbetrieb, um technische Neuerungen seiner Klavierproduktion vorzustellen, zog Berühmtheiten wie Alfred Cortot, Wanda Landowska, Robert Casadesus in das Haus und überzeugte Grieg, dort sein Klavierkonzert zum ersten Mal öffentlich erklingen zu lassen. Als nach dem Ersten Weltkrieg die Zahl der Konzertbesucher zunahm, erwarb Gustave Lyon, Wolffs Schwiegersohn und seit dessen Tod 1887 Alleininhaber, 1924 ein Grundstück in der vornehmen Rue du Faubourg Saint-Honoré. Dort errichtete ihm der Architekt Jean-Marcel Auburtin ein regelrechtes Musikzentrum, das zur Straße hin Schau- räume und Studios umfasste und in dessen Zentrum ein großer und zwei kleinere Konzertsäle lagen. Der trapezförmige große Saal erhielt eine zum Podium hin leicht gewölbte Decke, die resonanzverstärkend wirkte und auch den beiden Galerien ein volles Klangvolumen brachte. Gustave Lyon war es ein Anliegen, dass die Halle akustisch höchsten Ansprüchen genüge, und man bescheinigte ihm bald, dass die Salle Pleyel neben der Carnegie Hall (New York), dem Concertgebouw (Amsterdam) und dem Musikverein (Wien) zu den besten Konzertsälen der Welt zählte. Zur Einweihung im Oktober 1927 gaben sich der französische Staatspräsident, das diplomatische Corps und 'le Tout Paris' die Ehre, und Igor Strawinsky und Maurice Ravel dirigierten eigene Werke. In den folgenden Jahrzehnten wurde in der Salle Pleyel ein bedeutendes Kapitel Musikgeschichte geschrieben. Alle großen Dirigenten der Welt und die Stars unter den Solisten sowie die besten Symphonieorchester gastierten hier regelmäßig, und zahlreiche Werke wurden hier uraufgeführt. Das Orchestre Sym-

**„Ihren großen Ruf verdankt die Salle Pleyel seit den 1930er Jahren den Konzerten weltweit bekannter Interpreten wie Horowitz, Rubinstein, Backhaus, Giesecking und Menuhin.“**

phonique de Paris erkor den Saal zur Stätte seines Wirkens und bald auch das Orchestre de la Société Philharmonique de Paris. Ihren großen Ruf verdankt die Salle Pleyel seit den 1930er Jahren den Konzerten weltweit bekannter Interpreten wie Horowitz, Rubinstein, Backhaus, Giesecking und Menuhin, zu denen in der Nachkriegszeit unter anderem Auftritte von Itzhak Perlman, Martha Argerich, David Oistrach und Alfred Brendel kamen.

Mit Einsetzen der Weltwirtschaftskrise war die Firma Pleyel in Schwierigkeiten geraten, die im März 1933 zur Schließung der Pianofabrik und zu deren Verkauf führten. Ein Jahr später, im Mai 1934, hatte auch das Konzerthaus Konkurs anmelden müssen. Der Bau wurde 1935 von der Bank Crédit Lyonnais übernommen, die den Konzertbetrieb weiterführte. Selbst in den Kriegsjahren blieb das Haus geöffnet und ließ nun auch das Variété und die Music-Hall dort gastieren. Maurice Chevalier, Leonard Cohen und France Gall traten dort ebenso auf wie Prominente von Bühne und Film wie Arletty, Danielle Darrieux, Sacha Guitry und Louis de Funès. In den 50er Jahren zog auch der Jazz dort ein mit Duke Ellington, Louis Armstrong, Benny Goodman, Ray Charles und Ella Fitzgerald. Sogar die Ziehung der Lottozahlen und die César-Verleihung fanden in der Salle Pleyel statt. Doch 1998 entschloss sich die Bank plötzlich zur Veräußerung des Gebäudes und fand, als der Staat kein Interesse an einer Übernahme bekundete, in dem Industriellen Hubert Martigny einen Käufer. Der neue Eigentümer hatte hochfliegende Pläne für den Konzertbau, doch diese ließen sich nicht umsetzen. Als man das Haus im Oktober 2002 zwecks Renovierung schloss, musste auch das staatliche Orchestre de Paris in ein als Dauerresidenz völlig ungeeignetes Variététheater umziehen. Nun erst schaltete sich das Kultusministerium ein und handelte 2004 mit dem neuen Eigentümer einen Vertrag aus, der die Cité de la

Musique als neuen Betreiber einsetzte. Der auf 50 Jahre angelegte Mietvertrag sichert Martigny eine Jahresmiete von 1,5 Millionen Euro zu und legt zugleich fest, dass der Bau nach Ablauf des Mietverhältnisses für den symbolischen Preis von einem Euro an den Staat fällt.

Die 2003 begonnene, vom Eigentümer finanzierte Renovierung (Kosten rund 23 Millionen Euro) bringt dem Saal eine moderne Ausstattung und eine bessere Akustik und gibt ihm im Obergeschoss erstmals ein großes Pausenfoyer. Die

Zahl der Sitzplätze wird auf 1 910 (statt 2 370) reduziert, das Konzertpodium etwas zur Saalmitte vorgezogen und die beiden Balustraden um seitliche Balkone ergänzt. Das Orchestre de Paris und das Orchestre Philharmonique de Radio France, die beide dort „en résidence“ logieren, erhalten somit einen akustisch fein justierten Saal für ihre Konzerte. Die feierliche Eröffnung der neuen Salle Pleyel wird Christoph Eschenbach mit dem Orchestre de Paris am 13. September 2006 mit Mahlers zweiter Symphonie gestalten.